



# unser Münster

1/91

## Themen

Schongauers „Weltgericht“ und Mozarts „Requiem“  
Martin Schongauer — Schöpfer des „Breisacher Weltgerichts“  
Die Freilegung der Wandmalereien im Jahre 1931  
Schongauer und seine Zeit

## Konservierungsarbeiten am Schongauer-Wandgemälde Mit Enzymanwendung wird Neuland beschritten

(von Angelika Porst, leitende Restauratorin)

Am 5. Juni 1990 begannen die ersten konservatorischen Arbeiten an den Malereien von Martin Schongauer im Westteil des Breisacher Münsters. Parallel dazu erfolgte die Einrichtung der jetzt sichtbaren Baustelle vor der Westwand. Dies ist der Beginn einer sich über etwa vier Jahre erstreckenden Konservierung und Restaurierung, die alle drei Wandflächen der Darstellung des Jüngsten Gerichts umfassen. Die notwendigen Maßnahmen werden durch ein Team von drei bis vier freien Restauratoren durchgeführt unter der fachlichen Betreuung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg.

Bei ersten Voruntersuchungen 1984 und 1989 wurden umfangreiche, die Malerei z. T. stark gefährdende Schadensbilder festgestellt, die unterschiedliche Ursachen besitzen. Im folgenden seien die wichtigsten genannt. Die vermutlich im 18. Jahrhundert übertünchten Wandmalereien entdeckte man zufällig um 1880 wieder, legte sie aber nur teilweise frei, da man sich ihrer Bedeutung und Qualität nicht bewußt war. 1931 kam es schließlich zur Freilegung des gesamten Zyklus, wobei durch die eingesetzten Werkzeuge wie Hammer, Spachtel, Messer, Drahtbürste u. a. ganz erhebliche Verluste eintraten. In der Absicht, die noch von der Freilegung her durch einen leichten Kalkschleier vergraute Malerei besser ablesbar zu machen, brachte man auf die Oberfläche einen unterschiedlich stark konzentrierten, sogenannten Tränkungs-lack (Fixierung) auf. Anschließend wurde eine lasierende, z. T. deckende Übermalung aller Teile der Darstellung sowie in einigen Teilen eine farbliche Änderung des Hintergrundes der Figuren vorgenommen. 1951 mußte man

aufgrund erheblicher Kriegsschäden lose Farbpartikel mit einem Bindemittel festigen und die durch die Druckwellen entstandenen Risse und Mörtelfehlstellen schließen. Die besondere Gefährdung der Wandmalereien gehen von den in den 30er und 50er Jahren aufgetragenen Fixierungen aus, die auf der Oberfläche starke Spannungen hervorrufen. Dadurch lösen sich die Übermalung, die Fixierung und die originale Malschicht vom Untergrund. Außerdem entstanden durch eine Verbräunung des sogenannten Tränkungs-lackes eine Veränderung bzw. sogar eine Entstellung der ursprünglichen Farbigkeit der Malerei. Die schwerwiegenden Eingriffe in die Malerei und die daraus resultierenden Schäden erfordern vor Beginn jeder praktischen Maßnahme am Objekt umfangreiche Detailuntersuchungen (z. B. Klima, Statik u. a.), naturwissenschaftliche Analysen und Archivstudien. Außerdem wird vom ersten Tag an eine umfassende Dokumentation erstellt. Hierzu gehören photogrammetrische Aufnahmen einschließlich der zeichnerischen Auswertung, die schriftliche und zeichnerische Beschreibung des Vorzustandes der Malerei, fotografische Aufnahmen ganzer Malereibereiche, von Details bis hin zum Mikrobereich. Die Dokumentation begleitet den gesamten Vorgang der Konservierung und Restaurierung und hält jede durchgeführte Maßnahme fest, das Warum dieser Maßnahme, die daraus resultierenden Veränderungen für das Objekt sowie Beobachtungen hinsichtlich der Technologie der Malerei. Durch diese umfassenden Dokumentation ist man in der Lage, eine genaue Kontrolle (Wartung) der Malerei zu gewährleisten, um frühzeitig neu entstandene

Schäden zu beseitigen und somit sowohl den finanziellen und zeitlichen Aufwand aber auch die Strapazierung des Objekts so gering wie möglich zu halten.

Auf einen Schwerpunkt der Konservierung soll abschließend noch kurz eingegangen werden — die Abnahme bzw. die Reduzierung der oben erwähnten Fixierungen, die den Bestand der Malerei akut gefährden. Die in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft erfolgreich eingesetzten Enzyme fanden bislang vor allem in der Restaurierung von Tafelbildern Anwendung. Dem Einsatz eines Enzymreinigers an den Wandmalereien des Breisacher Münsters gingen umfangreiche naturwissenschaftliche Untersuchungen und diverse Arbeitsproben am Objekt voraus. Der als Komresse verwendete Enzymreiniger ermöglicht nach mehreren Stunden Einwirkungszeit eine weitgehende Abnahme der Fixierungen. Dieser Vorgang ist nicht nur zeitaufwendig, sondern auch kompliziert und erfordert ein hohes Maß an Konzentration und Präzision. Mit der großflächigen Anwendung von Enzymen zur Reduzierung von Fixierungen am Jüngsten Gericht von Martin Schongauer im Breisacher Münster wird im Bereich der Konservierung von Wandmalereien Neuland beschritten.

Insgesamt ist für alle notwendigen Maßnahmen an der Westwand ein zeitlicher Rahmen von ca. 4 800 Stunden und ein finanzieller Aufwand von 300 000 DM angesetzt.



Maria. Darstellung in Martin Schongauers Wandgemälde, Mittelwand.

## Schongauers „Weltgericht“ und Mozarts „Requiem“

(Gerhard Lüthy, Mitglied des Münsterchores)

Die Städte Breisach und Colmar gedenken mit vielen Kunstfreunden im Jahr 1991 des großen Malers und Kupferstechers Martin Schongauer, der am Lichtmeßtag des Jahres 1491, also vor 500 Jahren, in Breisach starb.

Die Tatsache, daß (noch) über Grenzen hinweg in nachhaltiger Weise versucht werden wird, das Schaffen dieses Künstlers uns heute Lebenden nahezubringen und seiner kulturellen Bedeutung gerecht zu werden, erfreut uns auch angesichts der Tatsache, daß für ein gemeinsames Europa vor allem die kulturellen Verflechtungen aus früheren Jahrhunderten eine viel größere Beachtung erfahren müssen, als dies gegenwärtig der Fall ist. Ein gemeinsames Europa nur als ökonomischen Prozeß verstehen zu wollen, wie dies in der öffentlichen Meinung stark zum Ausdruck kommt, heiße Wesentliches außer acht lassen.

Der Münsterchor Breisach eröffnet am 500. Todestag Schongauers, am 2. Februar 1991, den Reigen der Veranstaltungen zum Schongauer-Jahr in der Stadt Breisach mit der Aufführung des „Requiem“ von W. A. Mozart.

Wenn der Chor „dies irae“ in den Raum des Münsters schleudert, werden wir Zeugen zweier künstlerischer Aussagen von elementarer Wucht in selten erlebter räumlicher Verdichtung: Schongauers „Weltgericht“ und Mozarts „Requiem“. Nicht nur der Maler Schongauer hat mit dem Breisacher „Weltgericht“ sein Schaffen beendet, auch Mozart starb über der Arbeit am „Requiem“, 300 Jahre nach Schongauer.

Gericht, Tod, Verdammnis und Erlösung sind das thematische Material zweier Künstler am Ende ihres Lebens. Sie gestalten mit unterschiedlichen Ausdrucksmitteln, zu verschiedenen Zeiten, im ausgehenden Mittelalter Schongauer, in der Französischen Revolution Mozart. Beide treffen mit ihrer künstlerischen Aussage die Mitte der menschlichen Existenz: Der Tod als lebendige Gewißheit und — wir alle werden uns vor der Allmacht Gottes zu verantworten haben. Der Betrachter erlebt Martin Schongauers „Weltgericht“ im Westbau des Münsters als ein riesenhaftes Drama in drei gewaltigen Akten. Hier wurde kein Bild gemalt, hier geht eine lebendige Handlung von tiefer Eindringlichkeit vor sich. Zuerst steht der gläubig Schauende unter dem Bann des großen, weitgeöffneten, unsagbar ernst blickenden Auge des Richters, das ihn selber unmittelbar in das Geschehen einbezieht. Mit der Unerbittlichkeit des Schicksals werden die Toten aus den Gruften geholt und rechts und links ihrem Ziel zgedrängt, hinaufgeführt und hinabgestoßen. Trotz der Dreiteilung ist alles zu einer erschütternden Einheitlichkeit zusammengefaßt: Lyrik und Tragödie, jubelnde Freude wie grauenvolle Pein und völlige Hoffnungslosigkeit.